

Der Kooperationsrat
Berichterstattung zur Herbstsynode 2018



BERICHT FÜR DIE SYNODEN

der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

In einem Kooperationsvertrag haben die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau zum 1. Januar 2013 ihre verbindliche Zusammenarbeit (§1) auf den Aufgabengebieten „Mission und Ökumene“, „Religionspädagogik“, „Akademiarbeit“ und „Theologische Aus- und Fortbildung“ vereinbart. Gleichzeitig wurden zwei gemeinsame Einrichtungen beschlossen (§2): Das Kooperationsfeld Mission und Ökumene wird getragen von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Für das Kooperationsfeld Religionspädagogik ist der Träger die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Zur Begleitung der Umsetzung, zur weiteren Abstimmung über die Kooperationsfelder und zur Berichterstattung an beiden Synoden (§8) ist seit dem 25. Februar 2013 ein Kooperationsrat eingesetzt, dessen Amtszeit 6 Jahre beträgt.

Am 1. Januar 2015 nahmen das gemeinsame Religionspädagogische Institut in Marburg und das gemeinsame Zentrum Ökumene in Frankfurt ihre Arbeit auf. Die Kollegien sind seit dieser Zeit gut miteinander zusammengewachsen und haben gemeinsam Neues entwickelt. In dieser Zeit wurden auch Unterschiede in Arbeitsformen und Entscheidungsprozessen zwischen den Kirchen sichtbar. Gleichzeitig hat diese wechselseitige Kenntnis der jeweils anderen Strukturen die Zusammenarbeit gefördert und dazu beigetragen, sich aufeinander abzustimmen. Die Koordinierungsgruppen beider Einrichtungen berichten dem Kooperationsrat regelmäßig darüber, wie sich die Arbeit in den beiden Kooperationsfeldern entwickelt.

Nach vier Jahren kann also ein positives Ergebnis vorgestellt werden. Die gemeinsame Arbeit läuft sehr gut. Das mit der Kooperation verfolgte Ziel, „auf den Feldern der Kooperation zu einem wirksamen Einsatz von Kräften und Mitteln zu kommen“ (Präambel) ist umgesetzt. In erster Linie ist dies der hohen Motivation der Mitarbeitenden zu verdanken, die sich trotz der Hemmschwellen bei gemeinsamen Planungen und Strukturveränderungen angesichts der Unterschiedlichkeit der Kirchen an gemeinsamen Lösungen und Zielen für die Institute orientiert haben.

Der Umgang mit strukturellen und prozessualen Unterschieden bleibt weiterhin das Thema des Kooperationsrats. Das Ziel ist weiterhin, strukturelle Hindernisse abzubauen, pragmatische Zusammenarbeit zu fördern.

Bisher nicht gelungen ist es, den technischen Innovationsstau für die Mitarbeitenden in den beiden Kooperationsfeldern zu überwinden. Der nötige Zugang zum Intranet beider Kirchen fehlt bislang. Ohne zusätzliche Kosten ist dieser nicht zu realisieren, wäre aber technisch möglich. Hier bittet der Kooperationsrat die Zuständigen in beiden Kirchen um nachhaltige Unterstützung.

Der Dank des Kooperationsrates gilt den Mitarbeitenden in den beiden Zentren für die Sicherung, Konsolidierung und Qualitätssteigerung der religionspädagogischen und ökumenischen Arbeit. Danken möchten wir ihnen auch für den konstruktiven Umgang mit zunächst nicht vorhersehbaren Schwierigkeiten und das hohe persönliche Engagement für unsere Kirchen.

Die guten Erfahrungen motivieren für weitere Schritte. Zu Ihrer umfassenden Information legen wir im Folgenden die uns berichteten Entwicklungen in den Kooperationsfeldern Religionspädagogik und Ökumene vor.

BERICHT ZUM ZENTRUM OEKUMENE

AUFGABEN UND ZIELE DER EINRICHTUNG

Die Aufgaben und Ziele des Zentrums Oekumene sind in der Vereinbarung über ein gemeinsames Zentrum Oekumene für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck und in der Ordnung des Zentrums Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck festgehalten.

In der Präambel der Vereinbarung stellen beide Kirchen fest, dass die Ökumene ein Wesensmerkmal von Kirche ist. Im Kontext dieser Grundüberzeugung wurde im Kooperationsprozess als Auftrag der gemeinsamen Einrichtung die Begleitung der Beziehungen zu anderen Kirchen, religiösen Gemeinschaften und Organisationen, das Anstoßen von Aktivitäten für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung und die Förderung der ökumenischen Theologie und ihrer praktischen Umsetzung formuliert.

Als Ziele der Arbeit benennt die Ordnung (vgl. § 2):

- das Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung unter Aufnahme von aktuellen Herausforderungen, die sich aus gegenwärtigen globalen Krisen ergeben;
- die Qualifizierung der ökumenischen Partnerschaften;
- die Verstärkung der Zusammenarbeit mit Migrationsgemeinden und des interkulturellen Lernens ,um dadurch die Kirche als weltweiten Leib Christi begreifbar und erfahrbar machen;
- die Auseinandersetzung mit der Relevanz von Religionen und Weltanschauungen;
- die Qualifikation und Förderung der Dialoge zwischen den Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen;
- die Weiterentwicklung versöhnter Vielfalt im Glauben und das Eintreten für Religionsfreiheit.

Mit diesen Zielen korrespondieren die in der Ordnung ausgeführten Aufgabenbeschreibungen für das Zentrum Oekumene (vgl. § 3); diese gelten bis heute unverändert.

STRUKTUREN

Wahrgenommen werden diese Aufgaben von zurzeit (Stand Mai 2018) 17 Referentinnen und Referenten, die fachbezogen arbeiten, 7,34 Stellen Sekretariat / Sachbearbeitung, 1,0 Hauswirtschaft / Reinigung, 0,17 Hausmeister, sowie von 2,0 Stellen Leitung und Geschäftsführung. Noch ist dem Zentrum zusätzlich die Projektstelle „Dialog mit den asiatischen Religionen“ zugeordnet (100% EKHN finanziert). Mit der Ruhestandsversetzung des Stelleninhabers läuft diese von der EKHN eingebrachte Projektstelle aus. Im Frühjahr 2017 wurde innerhalb der EKHN eine auf zunächst auf 2 Jahre befristete 0,5 Stelle „Interkulturelle Trainings / Organisationsentwicklung“ besetzt und ebenfalls dem Zentrum Oekumene zugeordnet (100% finanziert aus Mitteln der EKHN für Flüchtlingsarbeit).

Grundsätzlich bezieht sich die fachliche Zuständigkeit aller Referentinnen und Referenten auf das Gebiet beider Kirchen. Die Stellen in der Außenstelle Kassel haben ihren Fokus auf den Partnerschaften der kurhessischen Kirche sowie Angebote globalen Lernens in der Region Kassel. Eine 0,5 Stelle mit Dienstsitz in Frankfurt hat als Fokus die ökumenischen Partnerschaften im Bereich des südlichen Teiles der EKKW und konnte im vergangenen Jahr ebenfalls neu besetzt werden.

Die inhaltliche **ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DER AUßENSTELLE IN KASSEL UND DEM ZENTRUM OEKUMENE IN FRANKFURT** entwickelt sich positiv. In den betroffenen Arbeitsbereichen Partnerschaften und Globales Lernen gibt es zunehmend gemeinsame Projekte, Angebote und abgestimmte Planungen. So war eine gemeinsame Vorbereitung und die Teilnahme von Referentinnen und Referenten aus dem Zentrum Oekumene Frankfurt an der internationalen Partnerschaftskonsultation der EKKW im Juni in Brotterode ebenso selbstverständlich wie die Teilnahme des in der Außenstelle in Kassel zuständigen Referenten für

die Partnerschaften der EKKW an der Internationalen Partnerschaftskonsultation der EKHN im August 2017 in Arnoldshain.

Schwierigkeiten bereiten dagegen weiterhin die Integration der Außenstelle in Kassel in die Infrastruktur und die IT-Struktur in Frankfurt sowie der Zugang der Arbeitsplätze in Frankfurt in das Intranet der EKKW und umgekehrt von den Arbeitsplätzen in der Außenstelle in Kassel in das Intranet der EKHN. Dies liegt maßgeblich darin begründet, dass die Außenstelle in Kassel keine eigene unabhängige Einrichtung ist (wie das Zentrum Oekumene in Frankfurt) sondern fester Teil der Infrastruktur des Landeskirchenamtes und damit in dessen Strukturen (auch IT-Strukturen) eingebunden ist. Vor allem für die Mitarbeitenden in der Außenstelle in Kassel ist damit die Nutzung ihrer E-Mail Adresse (Nachname@zentrum-oekumene.de) erheblich erschwert und der Gebrauch der bisherigen ekkw Mailadressen zum Alltag geworden. Ein Zugang zu dem jeweils anderen Intranet wäre wohl technisch möglich, müsste aber durch entsprechende Leitungsentscheidungen forciert werden. Eine Lösung zeichnet sich gegenwärtig nicht ab.

Zum 1. März 2018 wurde der Leiter des Zentrums Oekumene – zugleich Ökumenereferent der EKHN – um 6 Jahre (bis 29.02.2024) in beiden Funktionen verlängert. Dies wurde möglich, nachdem beide Kirchen dem Ergebnis der Evaluation der Leitungsstrukturen zugestimmt haben. In der Evaluierung wurden drei Varianten der Leitungsstruktur betrachtet: Beibehaltung der bisherigen Struktur; Trennung Leitung ZOE und Funktion Ökumenereferent/in EKHN; Doppelspitze Leitung ZOE und Funktionen Ökumenereferent/in in EKHN/EKKW. Unter der Maßgabe, dass die Verantwortung für die beiden Kooperationsprojekte „Religionspädagogik“ und „Ökumene“ jeweils einer Kirche obliegt und ein „dritter Ort“ für die Kooperationsprojekte nicht gewollt ist, empfiehlt der Evaluationsbericht nach Abwägung aller Chancen und Risiken der drei Varianten zunächst die Beibehaltung der gegenwärtigen Leitungsstruktur.

Der Evaluationsbericht macht zugleich auch deutlich, dass auf Grund unterschiedlicher Kulturen in den beiden Kirchen, Verfügungs- und Handlungsrahmen, unterschiedlicher Regeln, Führungs- und Arbeitsstile sowie Veranstaltungsformaten der Prozess des Zusammenwachsens vor besonderen Herausforderungen steht und dafür ein Zeithorizont von 10 Jahren bei vergleichbaren Kooperationsprojekten nicht unüblich ist. Dieser Prozess des Zusammenwachsens bedarf daher weiterer Anstrengungen und guter Kommunikation in die Gemeinden, Dekanate und Leitungsgremien beider Kirchen um die Einrichtung als gemeinsames Zentrum bewusst zu machen.

ANGEBOTSENTWICKLUNG

Die inhaltlichen Schwerpunkte und die thematischen Angebote sind weiterhin von den Kernaufgaben des Zentrums bestimmt: fachliche und inhaltliche Beratungen und Begleitungen der Leitungsgremien, Fachgruppen, Dekanate, Kirchenkreise und Kirchengemeinden sowie die Vertretungen in regionalen und bundesweiten Gremien (vgl. § 3 der Ordnung des Zentrums Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck). Zugleich bleibt Raum um aus den Themenfeldern der Referentinnen und Referenten weitere Schwerpunkte und Angebote zu entwickeln. Dies sind 2018 | 2019 u.a.:

Fachbereiche übergreifend:

- Konzeptionelle Entwicklung und Begleitung des ökumenischen Stadtpraktikums Frankfurt im Rahmen der Vikarsausbildung in der EKKW;
- Veranstaltungsformate im Rahmen der Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen für einen „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“;
- Willkommenskultur für Flüchtlinge und Fragen der Fluchtursachen;
- Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) | Themen der großen Transformation in Fokussierung auf den Zusammenhang der Auswirkungen unseres Lebens und Wirtschaftens auf den globalen Süden.

Fachbereich Gerechtigkeit – Frieden – Globales Lernen

- Weitere Begleitung der synodalen Debatten in EKHN und EKKW um eine „Kirche des gerechten Friedens“;
- Sustainable Development Goals der UN | Konzepte des Postwachstums und einer sozial-ökologischen Transformation – Herausforderungen für kirchliches und gemeindliches Handeln;

Fachbereich Entwicklung – Partnerschaft – Interkulturelles Lernen

- Nacharbeit zu den beiden Internationalen Partnerschaftskonsultationen der EKKW (Brotterode) und EKHN (Arnoldshain) und Umsetzen der Verabredungen in inhaltliche Angebote und die Förderung trilateraler Begegnungen;
- Exemplarische Evaluierung von Langzeitpartnerschaften mit Kirchen in Afrika und Asien; Planung und Vorbereitung der internationalen Bischofskonsultation der EKKW in 2019;
- Aufnahme der Themen und inhaltlichen Schwerpunkte der Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen (März 2018), der Vollversammlungen der Konferenz Europäischer Kirchen (Mai | Juni 2018) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (September 2018).
- Aufnahme der Impulse aus den Vollversammlungen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)
- Förderung interkultureller Kompetenz und interkulturellen Lernens; Begleitung von Prozessen der interkulturellen Öffnung;

Fachbereich Konfessionen – Religionen – Weltanschauungen

- Reformationsjubiläum Worms 2021 und Stärkung der interkonfessionellen Zusammenarbeit im Nachgang zum Reformationsjubiläum 2017 (u.a. Konzeption „Gemeinde in ökumenischer Perspektive“);
- Ökumenischer Kirchentag Frankfurt 2021 (Mitarbeit in Vorbereitungs- und Leitungsgruppen; entwickeln eigener ökumenischer Angebote im Rahmen des Kirchentages; Aufnahme der neu geführten Abendmahlsdebatte);
- Begleitung der Gemeinden anderer Sprache und Herkunft (GASH) in ihrer Annäherung an und Zusammenarbeit mit Gemeinden der EKHN und EKKW: Angebote zur Entwicklung interkultureller Gemeindegemeinschaften, Interkultureller Lektorinnen- und Lektorenkurs, Etablierung eines internationalen Konvents der GASH in der EKKW;
- Bilanzierung des christlich-jüdischen Dialogs (u.a. Aufnahme neuer Beiträge der jüdischen Orthodoxie zum Dialog) und Entwicklung neuer Perspektiven (Ausarbeitung Grundkurs „Einführung in das Judentum“, Prädikantenseminar der EKKW „Judentum“);
- Neue Formate im christlich-islamischen Dialog: „Scriptural Reasoning“ (methodisch strukturiertes Lesen von Texten aus Bibel und Koran in interreligiös besetzten Gruppen);
- Rolle asiatischer Neureligionen; kritische Auseinandersetzung mit esoterischen Heil- und Heilungsangeboten;
- Konfessionslosigkeit als Herausforderung für die Kirchen;
- „Linda fragt“ – Produktion weiterer Erklärvideos zu Themen der Weltanschauungsfragen für die YouTube Plattform;

ORGANISATIONSKULTUR

Der in der in der Vereinbarung über ein gemeinsames Zentrum Oekumene in § 5 aufgeführte **Beirat** von fachkundigen Personen zur inhaltlichen Beratung der Arbeit des gemeinsamen Zentrums ist bisher nicht konstituiert worden. Dies ist u.a. darin begründet, dass bereits verschiedene **fachbezogene Beratungsgremien** für einzelne Arbeitsbereiche bestehen. Dies gilt für die Bereiche Interkonfessioneller Zusammenarbeit, Weltanschauungen, Dialog mit dem Islam, entwicklungsbezogene Bildungsarbeit und ökumenische Partnerschaften. Darüber hinaus gibt es in der EKHN das Gremium der Fach- und Profilstellen Ökumene (hauptamtlich besetzte Stellen!) während in der EKKW die Kreisbeauftragten für Mission und

Ökumene und die Kammer für Mission und Ökumene ehrenamtlich besetzt sind. Daher wird aus Sicht der Koordinationsgruppe eine Überprüfung des § 5 der Vereinbarung für das Zentrum Ökumene empfohlen und statt der Errichtung eines zusätzlichen Beirates die Stärkung der bestehenden Begleit- und Beratungsstruktur angeregt. Damit würde auch den in beiden Kirchen unterschiedlichen Strukturen stärker Rechnung getragen.

Die Referentinnen und Referenten treffen sich auf Einladung der Leitung monatlich zu einer halbtägigen Gesamtkonferenz. Daran nehmen die Sekretärinnen / Sachbearbeiterinnen zu Beginn der Konferenz teil. Die für Ökumene zuständige Oberlandeskirchenrätin der EKKW plant ein- bis zweimal im Jahr daran teilzunehmen. In der zweiten Tageshälfte treffen sich die Fachbereiche zu ihren Konferenzen und projektbezogene Arbeitsgruppen. Einmal im Jahr findet eine Klausur der Referentinnen und Referenten statt; dort werden grundsätzliche Themen und neue Schwerpunkte beraten sowie offene Strukturfragen geklärt. Diese Strukturen haben sich bewährt und verstetigen sich.

Bereits im Frühjahr 2016 konnte im Rahmen der in der EKHN anstehenden Neukonstituierungen der Mitarbeitervertretungen auch im Zentrum Ökumene eine neue MAV gewählt werden. Die Zusammenarbeit entwickelt sich aus Sicht der Leitung positiv. Im Mai 2018 konnte eine neue Dienstvereinbarung zur Gleitenden Arbeitszeit in Kraft treten, die die Praxis beider Kirchen reflektiert.

FINANZEN

Mit der Errichtung des gemeinsamen Zentrums Ökumene wurde mit dem Jahr 2015 auch erstmals ein gemeinsamer Haushalt und Stellenplan aufgestellt. Da die EKHN Trägerin der Einrichtung ist, werden alle Einnahmen und Ausgaben sowie der Stellenplan im Haushalt der EKHN unter dem Budgetbereich 6.2 Ökumene – Zentrum Ökumene der EKHN und EKKW ausgewiesen. Sowohl Personal- wie Sachkosten werden zu je 1/3 durch die EKKW refinanziert. Hinzu kommen Einnahmen von Brot für die Welt / Evangelischer Entwicklungsdienst Berlin die diesen Arbeitsbereich weitgehend refinanzieren.

Eine Auswertung der Präsenz der Referentinnen und Referenten des Zentrums in den Dekanaten, Kirchenkreisen und Kirchengemeinden im Jahr 2015 hat deutlich gemacht, dass die Angebote in den Regionen beider Kirchen gleichermaßen angenommen werden. In der EKKW ist es nicht üblich, dass Fahrtkosten durch Gemeinden oder Kirchenkreise für Referentinnen und Referenten aus kirchlichen Einrichtungen erstattet werden. Diese Praxis wurde auch von Seiten des gemeinsamen Zentrums Ökumene beibehalten. Die erhöhten Fahrtkosten auf Grund weiterer Wege haben nach gegenwärtigem Stand der Haushaltsabschlüsse nicht zu Überschreitungen des Gesamtbudgets geführt.

Die mit der Zusammenlegung verbundene synodale Einsparauflage beträgt 8 % (brutto ca. 20 % einschließlich der erwarteten Steigerungen im Bereich der Personal- und Sachkosten) und ist in jährlichen Schritten von 1% bis 2022 zu erbringen. Erste deutliche Einsparungen wurden bereits vor 2015 und dann mit dem ersten Haushalt des gemeinsamen Zentrums Ökumene erreicht. Der für 2018 berechnete Budgetrahmen von 1,899 Mio. wurde im Haushaltsansatz 2018 um 187 Tsd. unterschritten. Zusammen mit der Umsetzung eines weiteren kw-Vermerks in 2019 schafft dies einen finanziellen Rahmen um die linearen Einsparungen von 4% in den verbleibenden 4 Jahren (2019-2022) und die erwarteten Gehalts- und Sachkostensteigerungen auszugleichen.

OLKRin Claudia Brinkmann-Weiß, Dezernentin für Ökumene und Diakonie der EKKW
OKR Detlev Knoche, Leiter Zentrum Ökumene der EKHN und EKKW

EINLEITUNG

Das RPI hat in den Jahren 2015 und 2016 schwerpunktmäßig den Prozess der Fusion vorangetrieben und weitestgehend abgeschlossen. 2017 war das Jahr, in dem das RPI als fusioniertes Institut in vollem Umfange arbeitsfähig wurde und begann, die neu gewonnenen Stärken und Kompetenzen im Arbeitsfeld umzusetzen. 2018 rückten die Fragen nach Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Arbeit in den verschiedenen Facetten verstärkt in den Fokus.

Das gemeinsame RPI ist nunmehr in der Lage, für jede der beiden Landeskirchen die spezifischen religionspädagogischen Aufgaben zu übernehmen und in hoher Qualität zu bearbeiten.

Die Trägerschaft des Institutes durch die EKKW führt zu keinerlei Verlust religionspädagogischer Kompetenzen und Ressourcen auf Seiten der EKHN. Das stärkere finanzielle Engagement der EKHN im RPI führt zu keinerlei Benachteiligung der EKKW in der konkreten religionspädagogischen Arbeit. Beide Kirchen haben durch die Fusion ein ausgezeichnetes gemeinsames Kompetenzzentrum geschaffen.

Denn die Fusion hat zu erheblichen Synergien und zu einer Qualitätssteigerung geführt. Die personelle Ausstattung der einzelnen fachlichen Arbeitsbereiche und die Einrichtung von Fachgruppen im Institut führten zu einer Verbesserung der Arbeit. Der Umfang der Erarbeitung von Material hat sich deutlich gesteigert und auch die Qualität wurde deutlich verbessert. Die Zeitschrift „RPI-Impulse“ hat sich EKD-weit hohe Anerkennung erworben. Die Präsenz des Institutes durch die Arbeitsstellen in den Regionen trägt immer mehr Früchte. Die Zahl der Fortbildungen vor Ort nimmt zu. Die Vernetzung des Institutes ist beeindruckend. Für die staatlichen Stellen in Hessen und Rheinland-Pfalz ist das RPI ein verlässlicher und gesuchter Partner.

Es zeigt sich, dass die religionspädagogische Unterstützungsarbeit für Unterrichtende in Schule und Gemeinde für beide Landeskirchen im gemeinsamen Institut wirkungsvoller geleistet werden kann, als dies in den früher getrennt existierenden Instituten der Fall war. Der zusätzliche Zeitaufwand im fusionierten Institut durch die Kommunikationsdichte und die erforderlichen Dienstreisen ist spürbar. Allerdings rechtfertigen die Ergebnisse diesen Aufwand.

1. VERÄNDERUNGEN UND ENTWICKLUNGEN DER AUFGABEN UND ZIELE DES ZENTRUMS

Im Vergleich zum Vertragstext, zur Ordnung, zur Geschäftsordnung, zum Qualitätsmanagementsystem und den Dienstanweisungen haben sich keine nennenswerten Veränderungen im Blick auf die Aufgaben und Ziele des RPI ergeben. Die laufenden Strukturierungsprozesse sind im Wesentlichen Optimierungsprozesse und keine Restrukturierungen.

2. WELCHE STRUKTURIERUNGSPROZESSE SIND DERZEIT IN ARBEIT ODER ABGESCHLOSSEN?

a. IT-Fragen

Eine der großen Baustellen des RPI in den ersten drei Jahren war die IT-Infrastruktur. Dank der hervorragenden Unterstützung seitens der ECKD und der IT-Abteilung im LKA Kassel wurden große Fortschritte erzielt. In Marburg konnte die nicht legale Anbindung an das Universitätsnetz gekappt werden. Evangelische Studierendengemeinde (ESG) und RPI laufen nun unter einer eigenen Netzanbindung, ein WLAN im Hans-von-Soden-Haus konnte eingerichtet und die unzureichenden Router und Switches konnten ersetzt werden.

In der Arbeitsstelle in Frankfurt muss in diesem Jahr auf Grund des Umzuges des Medienhauses ein eigener Netzzugang für das RPI aufgebaut werden. Auf der Ebene des Gesamtinstitutes wird der Versuch unternommen, die zum Teil immer noch instabilen Netzzugänge durch die Einführung einer einheitli-

chen Hardware in allen Regionalstellen und im Gesamtinstitut zu stabilisieren. Auf Grund des hohen Investitionsvolumens zu Lasten des RPI- Haushaltes ist dieser Prozess nur schrittweise und fortlaufend umsetzbar. Weiterhin bestehen Probleme in der Kompatibilität einzelner Funktionen der vom Comenius- Institut gehosteten Bibliothekssoftware mit dem Intranet der EKKW. Dennoch sind die technischen Schwierigkeiten mittlerweile beherrschbar. Aktuell wird mit Hochdruck daran gearbeitet, verlässliche Adressverteiler für Schulen und Lehrkräfte innerhalb der zentralen Verwaltungssoftware aufzubauen. Schwierig sind nach wie vor die Zugänge in die jeweiligen Intranetzwerke der Kirchen im RPI wie im Zentrum Ökumene.

Eine **zentrale Serverstruktur** des RPI wurde eingerichtet. Ein Datenbestand im Intranet ist für alle Mitarbeitenden zugänglich und ersetzt die vor Ort gespeicherten Dateibestände. Hierfür waren umfangreiche Vorarbeiten technischer und konzeptioneller Art nötig. Die dazu nötige Verzeichnisstruktur wurde erarbeitet, das damit verbundene System der Zugriffsrechte festgelegt. Damit ist ein wichtiges Instrument geschaffen für ein Institut, das über eine Zentrale und neun regionale Arbeitsstellen verfügt, aber gemeinsam handlungsfähig sein will.

b. Kooperation ESG / RPI

Die Zusammenarbeit mit der ESG ist weiterhin geprägt von einem sehr konstruktiven und positiven Geist. Das Hans-von-Soden-Haus hat sich zu einem attraktiven und stark nachgefragten kirchlichen Tagungshaus entwickelt. Es finden regelmäßig Treffen des „Hans-von-Soden-Ausschusses“ statt, in dem Vertreter/-innen der ESG, der RPI- Regionalstelle Marburg, der Direktor und die Geschäftsführerin des RPI über gemeinsame Belange beraten. Im vergangenen Jahr waren dies bspw. die Nutzungs- und die Gebührenordnung für das Hans-von-Soden-Haus, die Anschaffung eines neuen Altars, eines Pultes und weiterer liturgischen Geräte, die IT- Anbindung, u.a.m. Die neuen Prinzipalstücke im Hans-von-Soden-Haus konnten mit Hilfe einer Spende der EKH in Höhe von 6000,- Euro und aus freien Baumitteln der EKKW abschließend finanziert werden.

Am 20 Juni 2018 fand ein gemeinsames Sommerfest statt.

c. Stellenausschreibungen

Im Berichtszeitraum hat es eine Reihe von Personalveränderungen gegeben: Das Grundschulteam des RPI besteht nur noch aus drei Kolleginnen.

Im Juli 2017 gab es einen erneuten Wechsel in der Geschäftsführung. Im August dieses Jahres wurde eine Studienleitungsstelle in Frankfurt durch Ruhestandsversetzung frei. Die Stelle ist zum 1.2.2019 neu besetzt. Zum 1. Dezember 2018 wird eine Studienleiterin für Konfirmandenarbeit ihre Stelle wechseln. Die Ausschreibung für diese Stelle erfolgte zum 30. September 2018, die Besetzung der Stelle ist zum 1. Februar 2019 geplant. Diese Wechsel bedeuten für das Institut eine hohe Personalfuktuation. Einerseits ist dies mit dem positiven Effekt der Erneuerung und der Beendigung der Trauerprozesse um frühere Strukturen verbunden. Andererseits sind die vielen Wechsel eine besondere Herausforderung für die frisch entwickelte Institutskultur.

Derzeit arbeiten im Institut neun Studienleitungen, die bereits vor der Fusion in den separaten Instituten tätig gewesen sind, vier Kollegen/-innen aus dem RPI der EKH und fünf Kollegen/-innen aus pti der EKKW. Acht Kollegen/-innen sind nach der Fusion dazugekommen.

d. Entwicklung von Besonderheiten in Regionalstellen

Die regionale Arbeitsstruktur ist eine der Stärken des fusionierten Institutes. Die vor Ort geknüpften Kontakte wirken und strahlen aus. Die Anzahl an Fortbildungen, die nicht in den Katalogen und Flyern erscheinen, sondern vor Ort mit Schulen und Dekanaten entwickelt und durchgeführt werden, nimmt stetig zu. Die zu Grunde liegende Einsicht, dass Kirche in die Schulen und Gemeinden hineingehen muss, hin zu den Lehrkräften und den in der Gemeindegarbeit Tätigen, dass sie nahe an den Menschen sein muss, um mit ihnen gemeinsam Formate zu gestalten, die den Religionsunterricht und die Konfirmandenarbeit weiterentwickeln, bewährt sich in der Praxis. Die Studienleiter/-innen des RPI besuchen regelmäßig Dekanats- bzw. Pfarrkonferenzen. Für diese Zielgruppe gilt es die Themen aufzugreifen, die die besonderen Herausforderungen ernstnehmen, vor denen die Pfarrer/-innen in der Schule ste-

hen. Neben religionspädagogischen Fortbildungen im engeren Sinne soll darum zukünftig das Thema „Religion im Schulleben“ noch stärker Berücksichtigung finden. Es gibt verschiedenste Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule und Gemeinde wie z.B. die Schulgottesdienste. Daher bildet das Thema „Religiöse Feiern in der Schule“ einen thematischen Schwerpunkt im RPI.

Noch wird die Entwicklung der regionalen Strukturen des RPI stark von einer **Ungleichzeitigkeit** bestimmt: Neben neu eingerichteten Regionalstellen (Fulda und Fritzlar) gibt es fusionierte Regionalstellen, die in beiden Kirchengebieten arbeiten (Marburg und Frankfurt), traditionsreiche Regionalstellen (Gießen, Darmstadt, Mainz, Nassau) sowie Regionalstellen mit veränderter Rolle (Kassel - von der Zentrale zur Regionalstelle - und Marburg - von der Regionalstelle zur Zentrale). Aus dieser Ungleichzeitigkeit ergeben sich unterschiedliche Entwicklungsstände in Bezug auf die regionale Vernetzung, auf die regionale Wahrnehmung und Frequentierung sowie auf die Teilnahme an den jeweiligen Fortbildungsangeboten. Da im Zusammenhang der Fusion einige Regionalstellen geschlossen wurden, ist gerade auch vor dem Hintergrund der bestehenden Einsparvorgaben wichtig, an der regionalen Struktur festzuhalten.

Die Weiterentwicklung der regionalen Arbeit wird vorangetrieben auch durch **Kooperationen wie etwa** in Frankfurt mit der Anne-Frank-Bildungsstätte, aber auch durch Kooperationen mit Studienseminaren, Universtäten und Hochschulen. Der Ausbau der Kooperation mit den Kirchlichen Schulämtern in der EKHN ist noch nicht abgeschlossen. Im Institut trifft sich zur Koordinierung der regionalen Arbeit neben der Gesamtkonferenz zusätzlich die Konferenz der Studienleitungen mit regionaler Verantwortung (Regionalkonferenz).

e. Sonderfall Regionalstelle in Fulda

In Fulda arbeitet das RPI seit Ende 2016 in einer gemeinsamen Arbeitsstelle mit der Schulabteilung des Bischöflichen Generalvikariats Fulda (BGV). Dies ist ein singuläres Projekt konfessioneller Zusammenarbeit im religionspädagogischen Bereich innerhalb der EKD. Es haben sich hier regelmäßige Haussitzungen etabliert. Gemeinsame Fortbildungen werden durchgeführt oder sind in Planung. Die unterschiedlichen Ausstattungsschwerpunkte der vormals getrennten Einrichtungen - Medienzentrale (kath.) und Bibliothek (ev.) - wurden aufeinander abgestimmt, um Synergieeffekte zu nutzen.

Offene Fragen sind derzeit noch

- die unterschiedliche Softwarenutzung,
- die Überprüfung der Stellenbeschreibungen der Mitarbeitenden,
- die Abstimmung der Ausleihmodalitäten.

In Fulda wurde im Mai 2018 nach zwei Jahren ein erstes Projekt konfessionell-kooperativen Religionsunterrichtes erfolgreich abgeschlossen. Zurzeit wird das Projekt evaluiert. Besonders im Bereich der Fortbildungsarbeit besteht eine gute Kooperation zwischen RPI und BGV: Die Teilnehmenden kommen in die Fortbildungen beider Einrichtungen zunehmend aus beiden Kirchen.

f. Eine Besonderheit in der EKKW

Im Bereich der EKKW besteht aktuell die besondere Herausforderung der Gestaltung von **Kooperationsräumen**.¹ Hier gilt es, mit den regional Verantwortlichen über Gestaltungsmöglichkeiten der Bildungsarbeit vor Ort ins Gespräch zu kommen. In einem ersten Schritt müssen die Bedarfe des jeweiligen Kooperationsraumes erhoben und die konkreten Gestaltungsmöglichkeiten kirchlicher Bildungsarbeit unter Einbeziehung der Schulen sowie Schwerpunktbildungen gemeinsam bedacht werden. Auf dieser Grundlage wird im zweiten Schritt der mögliche und nötige Qualifizierungsbedarf unter Einbeziehung anderer kirchlicher Handlungsfelder wie Jugendarbeit, Erwachsenenbildung usw. erfragt. Diese Aufgabe wird im RPI von den regionalen Arbeitsstellen wahrgenommen.

¹ Zum 1.1.2018 wurden in der EKKW verbindlich Kooperationsräume gebildet. Die vorgegebene Mindestgröße sind drei Pfarrstellen. Die Pfarrstelleninhaber sind verpflichtet sich wechselseitig zu vertreten und gelegentlich gemeinsame Gottesdienste für die Gemeinden im Kooperationsraum anzubieten. Darüber hinaus sind vielfältige Formen der Kooperation ermöglicht aber nicht verbindlich

3. ERWEITERUNG/KÜRZUNG/VERÄNDERUNG DES ANGEBOTS UND DEREN URSACHE?

a. Die Akzeptanz der Angebote

Diese ist weiterhin hoch. Die bewährten Angebote des Institutes werden mit Erfolg kontinuierlich durchgeführt (Weiterbildungskurse, Qualifizierungskurs, Fachleitertagungen, Schulleitertagungen, LiV-Tagungen in Kooperation mit den Studienseminaren, Langzeitfortbildungen etc.). Das RPI ist in der Lage, auch kurzfristig Dienstleistungen etwa für das Hessische Kultusministerium zu übernehmen, beispielsweise die Qualifizierung der Lehrkräfte für das Fach evangelische Religion in der Sekundarstufe I und für die Arbeit in Grundschulen.

Die Freistellung der Lehrkräfte seitens der Schulleitungen für reguläre Fortbildungen im Fach Religion wird zunehmend schwieriger. Das RPI hat darauf mit einer Anpassung der Angebote reagiert (kürzere Formate) und versucht derzeit über den Weg der Integration digitaler Lernprozesse diese weiter zu optimieren.

b. Angebotsentwicklung und Schwerpunktsetzung

- Neu ist die Kooperation mit dem Projekt **Religious Education Laboratory digital (RELab digital)** der Universität Würzburg (Institut für ev. Theologie und Religionspädagogik, Prof. Dr. Ilona Nord). Hier hat das RPI ein bayerisch-hessisches Projekt „Digitalisierung des RU – Pilotprojekt zur Arbeit mit digitalen Medien und mobilen Endgeräten“ angestoßen. Dessen Umsetzung ist auf drei Jahre (2017-2020) angelegt und beinhaltet die Mitgestaltung eines Seminars mit Studierenden, die didaktische Entwicklung von Projektmodulen, die Kooperation mit Projektschulen, eine fortlaufende analoge und digitale Publikation und eine Abschlusstagung. Ergebnis des Projektes werden entsprechende Fortbildungsformate und das dazugehörige Unterrichtsmaterial sein.
- **„Hand in Hand“**: Eine herausragende Veranstaltung zum Thema Inklusion findet in Rheinland-Pfalz statt: „Hand in Hand. Inklusion an Schwerpunktschulen RLP“. Hier geht es um Möglichkeiten zur Gestaltung schulischer Integration von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Dieses Angebot umfasst sieben Studientage. Es wird in Kooperation mit dem Kath. Amt für Religionspädagogik Montabaur und dem Bischöflichen Ordinariat Limburg, sowie dem Institut für Sonderpädagogik in Landau durchgeführt. Es schließt nach Dokumentation und Kolloquium ab mit einem Zertifikat und qualifiziert zum Begleiter/zur Begleiterin für inklusive Prozesse. Insofern hat diese Fortbildung das Ziel, Erkenntnisse zur Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten im Überblick zu vermitteln, um auf dieser Grundlage individuelle, in die jeweilige Schule und Klasse passende integrative Förderüberlegungen anzustellen und diese kooperativ mit den Lehrkräften aus dem Förderschulbereich zu realisieren.
- Die Reihe **„Kompetenzorientierter Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (KUSS)“** soll Religionslehrer/-innen und Fachkonferenzen bei der Umsetzung des Kerncurriculums Hessen in ihrer Schule unterstützen. Zu verschiedenen Kompetenzbereichen und Inhaltsfeldern des Kerncurriculums werden jeweils Workshop-Tage angeboten, bei denen konkret vorgestellt wird, wie kontinuierlicher Kompetenzaufbau möglich ist. Diese Veranstaltung ist als Reihe konzipiert, die in möglichst vielen Regionen des RPI angeboten werden soll, um vielen Lehrkräften die Möglichkeit zu bieten, sich ortsnah aktuelle Themen kompetenzorientierten Religionsunterrichtes zu erarbeiten. Gleiches gilt für die Reihe **„Kompetenzorientierter Religionsunterricht in der Grundschule“ (KUG)**.
- **„Internet-ABC goes Relpäd“**: Dieses Pilotprojekt wird in ökumenischer Kooperation mit der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz gemeinsam mit den Landesmedienanstalten in Hessen (LPR) und Nordrhein-Westfalen (LfM) verantwortet, damit die Materialien und das Knowhow des Internet-ABC nun auch in das kirchliche Bildungsengagement einfließen können.

Dabei wird von der Kernthese ausgegangen, dass medienbezogene Bildung gleichzeitig Wertebildung ist und das Menschenbild reflektiert. Das Projekt bietet einerseits Publikationen, andererseits Schulungen zur Erschließung der Materialien in ausgewählten wertebezogenen Themenfeldern an. Zur Zielgruppe gehören neben den Religionslehrkräften an Grundschulen auch Gemeindefereenten/-innen und Ehrenamtliche. Das RPI repräsentiert in dieser Kooperation die Evangelische Kirche in Deutschland.

- Viele Religionslehrer/-innen, die keinen Schulseelsorgeauftrag haben, wollen gleichwohl beratend tätig sein und Religion im Schulleben mitgestalten, indem sie z.B. Schulgottesdienste anbieten. **Im Bereich der Schulseelsorge** gibt es daher neben den Angeboten für einen geschlossenen Teilnehmer/-innenkreis auch **offene Angebote** für alle Interessierten. Zu diesen Formaten gehörte unter anderem der Studientag zum Thema „Räume der Stille“. Für die Zielgruppe der Schulseelsorger/-innen im Ehrenamt² gibt es spezielle Angebote.
- **Die Frage nach Radikalisierung und religiösem Extremismus / gewaltbereitem Salafismus** hat sich zu einem Themenschwerpunkt entwickelt. Bedingt durch den wachsenden religiösen Extremismus vor allen Dingen auf islamischer Seite und einem anwachsenden Rechtspopulismus sind Schulen verunsichert. Sowohl schulinterne Veranstaltungen als auch öffentlich ausgeschriebene Studientage versuchen den Anfragen von Lehrer/-innen gerecht zu werden.
- Eine wichtige Konstante in der **gemeinsamen Fortbildungsarbeit ist das Zentrum Ökumene** in Frankfurt. Das Arbeitsfeld „Interreligiöses Lernen“ profitiert in erheblichem Maß von der Fachkompetenz der im Zentrum angesiedelten Arbeitsbereiche, die sich mit den Themen Flucht und Migration sowie mit allen Fragen rund um das Thema Islam beschäftigen. Darüber hinaus wurde in Kooperation mit dem Zentrum Ökumene ein **Newsletter Interreligiöses Lernen gestartet**. Er ist eine Reaktion auf die Verschränkung der gesellschaftspolitischen Diskussionen - vor allen Dingen zum Thema Islam - mit schulischer Bildung und macht deutlich, dass Interreligiöses Lernen und Interreligiöser Dialog die Schule und Gesellschaft verbindende Aufgaben sind.
- **Das Fortbildungsprojekt „Lernen im Dialog“** wurde nach einem ersten sehr erfolgreichen Durchgang zum zweiten Mal aufgelegt. Evangelische, katholische und muslimische Religionslehrkräfte sowie Lehrkräfte für das Fach Ethik kommen mit Schülerinnen und Schülern über Fragen nach Gott, nach Glauben und nach Werten ins Gespräch. Ziele des Angebotes sind die Vertiefung des Fachwissens, die Förderung der Teamarbeit und der methodischen Fertigkeiten sowie die Entwicklung eines gemeinsamen Projektes für die eigene Schule. Das Prinzip der Module lautet: Wir lernen Dinge, indem wir sie selbst erproben (→ Kirchenraumpädagogik, Lerntheke zu Jesus und Mohammed usw.). Teilnehmende sind interreligiös besetzte Lehrerteams (ev./kath./muslimisch.) aus Grundschulen des Rhein-Main-Gebietes.
- Eine besondere Herausforderung ist die **Fortbildungsarbeit für Gemeindepfarrer/-innen**. Ein Ansatz sind Angebote, die sich speziell an diesen Personenkreis wenden oder Angebote innerhalb der Arbeitsstrukturen der Dekanate. Ein erfolgreiches Angebot stellt hier die gerade begonnene **Langzeitfortbildung Konfirmandenarbeit** dar, in der Pfarrer/-innen aus beiden Landeskirchen zusätzliche Kompetenzen für die Arbeit mit Konfirmanden/-innen erwerben. Bei der Qualifizierung von Pfarrern/innen für den Dienst in der Schule bestehen intensive Kooperationen mit den jeweiligen Studienseminaren. Die regionalen Studienleiter/-innen sind auf Dekanatskonferenzen präsent und bieten dort Fortbildungseinheiten an. Gemeinsam mit den Kirchlichen Schulämtern der EKHN ist ein Pilotprojekt in der Region Gießen in der Vorbereitungsphase. Die Erfahrungen mit der verbindlichen

² Religionslehrkräfte, die nach erfolgreichem Abschluss der Weiterbildung Schulseelsorge, mit Schulseelsorge beauftragt werden.

Pfarrer-/innen-Fortbildung der EKKW wurden ausgewertet und fließen nun in Projekte in den dortigen neuen Kooperationsräumen ein.

- Neu ist im RPI die **Begleitung der ev. Schulen** im Bereich der EKKW durch die regionalen Studienleitungen. Hier wurde eine Koordinierungsgruppe im RPI gebildet.
- Der neue Themenschwerpunkt in der Fortbildungsarbeit lautet **„Digitalisierung“**. Neun Studienleiter/-innen nehmen an einer entsprechenden Online- Schulung des Comenius- Institutes mit RPI-virtuell teil. Die Materialien aus der Kooperation mit der Universität Würzburg (siehe oben) gehen ab Sommer in die Erprobungsphase. Das neue Heft „RPI-Impulse“ erscheint mit diesem Themenschwerpunkt. Die „RPI-Impulse“ sind EKD weit die einzige religionspädagogische Zeitschrift, die mit einer für die pädagogische Arbeit hilfreichen offenen OER -Lizenz (Open Educational Resources) arbeitet. Das ermöglicht den Lehrkräften, ohne Probleme mit dem Urheberrecht frei mit den vom RPI veröffentlichten Materialien zu arbeiten.
- Die Frage nach **konfessionell-kooperativem Religionsunterricht** und damit verbunden die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Religionsunterrichtes ist weiterhin eines der zentralen Themen im RPI. Besonderer Berücksichtigung bedarf hier die Einbeziehung von Schüler/-innen ohne Konfession und das Verhältnis zum Fach Ethik. Das RPI bearbeitet damit eine der zentralen Zukunftsfragen der Religionspädagogik: Alles, was im Bereich konfessioneller Kooperation an fachdidaktischen Werkzeugen, Leitlinien und Konzeptionen entwickelt wird, könnte zukünftig als dialogische Didaktik auch in anderen, von Heterogenität geprägten Lernsituationen Anwendung finden.
- Ein Ziel in der Fortbildungsarbeit ist der Aufbau eines von beiden Kirchen (ev. und kath.) getragenen **Langzeit-Qualifizierungskurses „Konfessionelle Kooperation“** für die Lehrkräfte, die an Schulen arbeiten, an denen konfessionell-kooperative Projekte stattfinden. Das entlastet die einzelnen regionalen Studienleitungen, die nicht zu jedem Projekt eigene Fortbildungsmaßnahmen etablieren müssen. Im Sinne einer Qualitätssicherung werden auf diesem Weg außerdem gleiche Standards für die einzelnen Projekte gewährleistet.
- Generell beobachten wir einen Prozess der **zunehmend nicht- religiösen Konnotation religiöser Themen**. Was vor Jahren zunächst nur die Schüler/-innenschaft betraf, wächst nun nicht nur in der Bevölkerung allgemein, sondern auch innerhalb der Gruppe der Lehrkräfte. Elementare religiöse Themen und Erfahrungen wie Trauer, Beziehungen, Verlässlichkeit, Lebenssinn u.a.m. werden zunehmend nicht als religiöse Grundfragen erkannt. Die Begleitung der Lehrkräfte über Fortbildungsmaßnahmen hinaus wird auch aus diesem Grund intensiviert. Das RPI bietet daher **spirituelle Angebote für Lehrkräfte an**.

c. Zielgruppenarbeit

- **Mit unseren Publikationen erreichen wir unsere Zielgruppen gut.** Die „RPI-Impulse“ erscheinen mit einer Auflage von 12.500 Exemplaren. Die Webseite hat mittlerweile ausgestattete Materialpools. Das ineinandergreifende Newsletter-System (6000 Abonnenten/-innen) verzeichnet wachsende Abonnentenzahlen. Die Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“ ergänzt die inhaltliche Arbeit des RPI. Im vergangenen Jahr wurde in dieser Reihe das Heft **„Religion unterrichten in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen“ publiziert**. Diese Broschüre wurde gemeinsam herausgegeben vom BGV Fulda und dem RPI und in beiden Kirchengebieten an alle Grundschulen, die mit konfessionell gemischten Lerngruppen arbeiten, kostenfrei versandt. Außerdem publizierte das RPI **das Heft „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“**, das einen Einblick gibt in ein interreligiöses Unterrichtsprojekt der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach.

- Die **Fachkonferenzmappe** mit allen relevanten Informationen für Fachsprecher/-innen konnte überarbeitet und veröffentlicht werden. Im Bereich **Konfirmandenarbeit** erschien in Kooperation mit der Jugendarbeit der EKKW das Heft „Gut verknüpft 2.0. Gelungene Beispiele aus der Konfirmanden- und Jugendarbeit zum Nachmachen“ und eine Auswertung der letzten EKD- weiten Konfi-Studie. Jährlich erscheint der Bericht des RPI, zuletzt unter dem Titel „**Kann man zwei Herren dienen? Das gemeinsame Religionspädagogische Institut der EKKW und der EKHN in einem ersten Praxistest**“.
- **Die Bibliotheken und Lernwerkstätten** sind weiterhin ein wichtiges Serviceangebot und machen den Besuch unserer Regionalstellen attraktiv. So entstehen Kontakte und Gesprächsmöglichkeiten. Da generell die Zukunft der Ausleihbibliotheken offen ist, wird die Entwicklung von **Lernwerkstätten** verstärkt betrieben. Sie sollen ein Basisangebot in allen Regionalstellen werden. Ein entsprechendes didaktisches Konzept wird gerade entwickelt. Ein spezieller Videokanal auf Youtube soll eingerichtet werden mit Erklärvideos, die den Einsatz der einzelnen ausgewählten Materialien erläutern. In Frankfurt wurde als Lernwerkstatt ein spezieller „Raum der Religionen“ eingerichtet, der vor allem in Kooperation mit der Universität und den Studienseminaren genutzt werden soll.
- Für die **Bibliothek** ist vorrangiges Ziel die Fertigstellung des Gesamtkataloges. Daran wird intensiv gearbeitet.

4. ZUR ORGANISATIONSKULTUR

- Der **Fachbeirat**³ hat sich als Beratungsgremium etabliert. Neben den Sitzungen des Beirates findet eine Reihe von Kooperationen mit Fachbeiratsmitgliedern in der operativen Arbeit des Institutes statt.
- Die **MAV** wurde als eigene RPI- MAV neu gewählt. Es finden Treffen zwischen der MAV und der Direktion / Geschäftsführung statt, um innerbetriebliche Prozesse gemeinsam zu bearbeiten (zuletzt Datenschutz).
- Neben den Gesamtkonferenzen und den Regionalkonferenzen der Studienleitungen haben sich **zusätzliche Kommunikationsstrukturen** entwickelt und bewährt: Die Mitarbeiterinnen treffen sich ca. einmal pro Halbjahr zu einem Austausch. Die Vertreter/-innen der einzelnen fachlichen Zuständigkeiten treffen sich in Fach- AGs. Im Bereich Schulseelsorge wurde die AG auch mit externer Beteiligung (Resonanzräume) konstituiert. Neben diesen **Fach- AGs** haben sich inhaltliche AGs zu Querschnittsthemen gebildet, die sich dauerhaft und regelmäßig treffen.
- **Einige AGs sind professionsübergreifend** besetzt mit Studienleitungen und Mitarbeiterinnen. Mitarbeiterinnen der Sekretariate werden dadurch zunehmend in die inhaltliche Arbeit des Institutes einbezogen. Zudem erhalten sie eine Reihe zusätzlicher **Schulungen** (im Bibliotheksbereich, für den Seminar- Manager, in der Nutzung von Publisher).
- Regionale Team – Outlook-Kalender wurden angelegt; in allen Regionalstellen und in der Zentrale finden regelmäßige Jour Fixe statt, um die Arbeit vor Ort zwischen Studienleitungen und Mitarbeitenden zu koordinieren und den internen Informationsfluss zu steuern. Diese Art von partizipativer AG- Arbeit soll weiter ausgebaut werden. Für die Integration neuer Kolleginnen und Kollegen wurde ein Plan entwickelt, den jede/r durchläuft, um in die Arbeit und das Konzept des RPI eingeführt zu

³ Bei der Bildung des Fachbeirats wurde darauf geachtet, möglichst viele Außenperspektiven für die Arbeit im RPI fruchtbar zu machen. Im Fachbeirat sind folgende Perspektiven vertreten: Kirchliches Schulamt, Professur für Religionspädagogik, Inklusion, Elementarpädagogik, Staatliches Schulamt, Predigerseminar, EKIR, katholisches Bistum, Interreligiosität, Medienpädagogik

werden. Jährlich findet ein **Betriebsausflug** statt, bei dem die einzelnen Regionalstellen besucht werden, damit sich Mitarbeitende und Studienleitungen an den jeweiligen Arbeitsplätzen kennenlernen. - Im RPI werden regelmäßig **Personalgespräche** geführt.

- Das RPI ist weiterhin an vielen Punkten mit den **Unterschieden in beiden Landeskirchen** konfrontiert. Die Arbeit mit den **Kirchlichen Schulämtern der EKHN** (KSÄ) entwickelt sich dabei zunehmend positiv. Die Konfirmandenarbeit ist in beiden Landeskirchen unterschiedlich organisiert (zum Beispiel Beauftragungen in der EKKW, Steuerungsgruppe Konfi-Arbeit in der EKHN). In manchen Fällen mussten Dienstwege geklärt werden (z.B. Anträge auf Studienurlaub für Studienleitungen, die von der EKHN abgeordnet sind). In der Regel sind diese Unterschiede jedoch gut bearbeitbar.

5. RESSOURCENREDUZIERUNG

Der Haushalt ist ausgeglichen und konnte mit einem geringen Überschuss abgeschlossen werden. Ein **Einsparungskonzept**⁴ liegt im Entwurf vor und wird in der Koordinierungsgruppe bearbeitet. Das Konzept versucht, Einsparungen so anzusetzen, dass a) personalverträgliche Lösungen gefunden werden, die b) die Grundstruktur des RPI (Zentrale mit integrierter Regionalstruktur und das Konzept der gemeinsamen Verantwortung der Studienleitungen für die Region und das Fach) nicht in Frage gestellt wird. Es ist abzusehen, dass der derzeitige Umfang der Arbeit des RPI mit den geforderten Einsparvorgaben nicht aufrechtzuerhalten sein wird.

6. ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN UND STRATEGIEN

Dem RPI ist es bislang gut gelungen, auf aktuelle Herausforderungen im Bereich der Religionspädagogik zu reagieren. Mit dem Thema „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht“ bearbeitet das Institut eine der entscheidenden Zukunftsfragen des Religionsunterrichtes. Für die kommenden Jahre steht die Frage der Qualitätsentwicklung an oberster Stelle. Dies betrifft sowohl die individuelle Weiterqualifizierung der einzelnen Studienleitungen durch eigene Fortbildungen, als auch den Bereich der Formatentwicklung, den Aufbau bzw. die Stärkung von Kooperationen und den Aufbau von regionalen und überregionalen Netzwerken.

OKR Sönke Krützfeld, Leiter der Referats Schule und Religionsunterricht in der EKHN

OUwe Martini, Leiter des Religionspädagogischen Instituts der EKHN und EKKW

OLKRin Dr. Gudrun Neebe, Bildungsdezernentin der EKKW

⁴ Nähere Ausführungen zu den Einsparvorgaben finden sich im Bericht zum Zentrum Ökumene. Für beide Einrichtungen gelten die gleichen Vorgaben.